

Friedrich Hebbel: Siegfrieds Tod

(für F+G bearbeitet von Zeha Schröder)

König Gunther // Ute

Hagen Tronje // Kriemhild

Siegfried // Brunhild // Ein Kaplan

Vorspiel

Burgund, Worms am Rhein. König Gunthers Burg. Große Halle. Früher Morgen.

SONG: Schumann, „Zigeunerleben“

Hagen. Nun, Gunther, keine Jagd?

Gunther. 's ist heil'ger Tag!

Hagen. Daß den Kaplan der Satan selber hole,
Von dem er schwatzt. Ich eß kein Fleisch zur Nacht,
Das nicht bis Mittag in der Haut noch steckt,
Auch trink ich keinen Wein, als aus dem Horn,
Das ich dem Auerstier erst nehmen muß!

Siegfried. Ei, Hagen, mäß'ge dich.

Hagen. Was gib'ts denn, Siegfried?
Geboren ist er längst! Gekreuzigt ist er auch,
Gestorben und begraben. – Oder nicht?

Gunther. Du sprichst vom Heiland.

Hagen. Ist's denn noch nicht aus?
Was tun wir denn? Wo ist der heil'ge Mann?
Was ist erlaubt?

Gunther. Erzähl mir was, der Tag
Wird sonst zu lang. Du weißt so mancherlei
Von starken Recken und von stolzen Fraun.

Siegfried. Nur von Lebend'gen, wenn es dir beliebt.

Hagen. Im tiefen Norden, wo die Nacht nicht endet,
Und wo das Licht, bei dem man Bernstein fischt
Und Robben schlägt, nicht von der Sonne kommt,
Nein, von der Feuerkugel aus dem Sumpf –
Dort wuchs ein Fürstenkind
Von wunderbarer Schönheit auf, so einzig ---
Du weißt von Runen, die geheimnisvoll
In manche Bäume eingegraben sind:
Wer sie erblickt, der kann nicht wieder fort,
Er sinnt und sinnt, was sie bedeuten sollen,
Sein Haar wird grau, er stirbt und sinnt noch immer:
Solch eine Rune steht ihr im Gesicht!

Gunther. Wie, Hagen? Dieses Weib ist auf der Welt,
Und ich vernehm's erst jetzt?

Hagen. Vernimm noch mehr!
Bei Eis und Schnee, und unter einem Himmel,
Der sie nicht einmal recht beleuchten kann,
Ist aller Jungfrau herrlichste erblüht.
Sie wohnt in einer Flammenburg, den Weg
Bewacht das tückische Geschlecht der Zwerge,
Und überdies ist sie begabt mit Kräften,
Vor denen selbst ein Held zuschanden wird.

Gunther. Wie das?

Hagen. Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich
Um seinen Tod, denn führt er sie nicht heim,
So kehrt er gar nicht wieder heim. Bald kommt
Auf jedes Glied an ihrem Leib ein toter Freier,
Denn mancher schon zog kühn zu ihr hinab,
Doch nicht ein einziger kam noch zurück!

Gunther. Nun, das beweist, sie ist für mich
bestimmt!

Siegfried. Die nord'sche Jungfrau denkst du
heimzuführen,
Der flüss'ges Eisen in den Adern kocht?
Oh, gib es auf!

Gunther. Warum? Ist sie's nicht wert?

Siegfried. Nicht wert! Ihr Ruhm durchfliegt die Welt!
Doch keiner
Kann sie im Kampf bestehen - bis auf einen.

Gunther. So sollte ich aus Furcht vor ihr nicht
werben?
Welch eine Schmach!

Siegfried. Du weißt nicht, was du sprichst.
Ist's Schmach für dich, daß dich das Feuer brennt,
Und daß dich Wasser in die Tiefe zieht?
Nun, sie ist ganz wie's Element, und einen Mann
Nur gib'ts, der sie bewältigen und dann
Behalten oder auch verschenken kann!

Gunther. Erst werd ich sehen, was ich selbst
vermag!

Siegfried. Es glückt dir nicht, es kann dir gar nicht
glücken,
Sie wirft dich in den Staub! Und glaube nicht,
Daß Milde wohnt in ihrer ehrnen Brust!
Das kennt sie nicht, sie streitet um ihr Magdtum,
Als wär ihr Leben selbst daran geknüpft,
Und wie der Blitz, der keine Augen hat,
Vertilgt sie ohne Mitleid jeden Recken,
Der ihr den Jungfrau-Gürtel lösen will.
Drum gib sie auf und denk nicht mehr an sie,
- Wenn du sie nicht von mir empfangen magst!

Gunther. Und warum sollt ich nicht?

Siegfried. Das frag dich selbst!
Ich bin bereit mit dir hinabzuziehn,
Wenn du die Kriemhild mir als Lohn versprichst.

Gunther. Wenn's dir am Werber fehlt: ich leiste dir
den Dienst,
Nur mußst du mir den gleichen auch erweisen,
Denn Kriemhild, meine Schwester, darf nicht ziehn,
Bevor hier Brunhild ihren Einzug hielt.

Hagen. Wie denkst du's denn zu machen?

Siegfried. Schwere Proben
Sind zu bestehn! Sie wirft den Stein, wie ich,
Und springt ihm nach, so weit er fliegt, und mehr.
Allein, was tut's, wir teilen uns ins Werk,
Mein sei die Arbeit, die Gebärde sein!

Hagen. Er soll den Anlauf nehmen, du willst werfen
Und springen?

Siegfried. Ja! so mein ich's! Und dabei
Ihn selbst noch tragen!

Hagen. Torheit! Wie ist's möglich,
Sie so zu täuschen?

Siegfried. Durch die Nebelkappe,
Die mich schon einmal ihrem Blick entzog!

Hagen. Du warst schon dort?

Siegfried. Ich war's! Mich trieb die Lust
Am Kampf so weit hinunter, und ich traf
Dort gleich den ersten Tag bei einer Höhle
Zwei junge Recken, König Niblungs Söhne,
Die sich ums Erbe zankten. Ganze Haufen
Von Edelsteinen zwischen alten Kronen,
Seltsam gewundne Hörner und vor allem
Der Balmung blitzte dort. Als ich erschien,
Verlangten sie mit wildem Ungestüm,
Daß ich den Schatz als Fremder teilen sollte.
Doch als ich fertig war, fand jeder sich
Verkürzt, und tobte, und noch während ich
Auf einen Ausgleich sann, da drangen beide
Mit rasch gezogenen Degen auf mich ein.
Ich griff zum Balmung neben mir, weil ich
Die eigne Klinge nicht mehr ziehen konnte,
Und eh ich's dachte, hatten alle beide
Sich selbst gespießt, und also ward ich Erbe
Des ganzen Hortes.

Hagen. Blutig und doch redlich!

Siegfried. Nun wollt ich in die Höhle gehn! Wie
staunt ich,
Als ich den Eingang nicht mehr fand. Ein Wall,
So schien's, war plötzlich aus dem Schoß der Erde
Hervorgestiegen, und ich stach hinein,
Um mir den Weg zu bahnen. Doch, da kam
Statt Wassers Blut, es zuckte, und ich glaubte,
Ein Wurm sei in dem Wall versteckt. Ich irrte,
Der ganze Wall war nur ein einz'ger Wurm,
Der, tausend Jahre in der Felskluft schlafend,
Mit Gras und Moos bewachsen war, und eher
Dem zack'gen Rücken einer Hügelkette,
Als einem Tiere glich, das Odem hat.

Hagen. Das war der Drache!

Siegfried. Ja, ich schlug ihn tot,
Und ohne Balmung wär's mir nicht geglückt.
Dann hieb ich mich durch seinen Riesenleib
Bis an die Höhle durch. Doch hatte ich
Sie kaum betreten, als ich mich umklammert
Von starken Armen fühlte: Alberich,
Der wilde Zwerg, und niemals war ich wohl
Dem Tod so nah, als in dem grausen Kampf
Mit diesem Ungetüm. Doch endlich wurde
Er sichtbar, und nun war's um ihn geschehn.
Denn, hatt' ich ihm, derweil ich mit ihm rang,
Die Nebelkappe von dem Kopf gerissen.

Nun wollt ich ihn zertreten, wie ein Tier,
Da löste er sich aus durch ein Geheimnis,
Das ich nicht ahnte, er entdeckte mir
Den Zauber, der im Blut des Drachen steckte.
Ich ließ ihn frei und nahm mein rotes Bad.

Gunther. So hast du dir an einem einz'gen Tage
Den Balmung und den Hort, die Nebelkappe
Und deine Haut von Horn erkämpft?

Siegfried. So ist's!
Ja, auch die Vögelsprache! Als ein Tropfe
Des Zauberbluts mir auf die Lippen sprang,
Verstand ich gleich das Zwitschern über mir,
Sah Vögel, die sich streiten. Brunhild wird
Genannt, auch ich. Ein Knäuel dunkler Reden
Hinüber und herüber. Eins nur klar,
Daß noch ein Abenteuer meiner harrt.
Die Dohle ruft: Zieh Balmung aus der Scheide
Und schwing ihn dreimal um das Haupt! Ich tu's,
Und eine stolze Jungfrau späht herab.
Da kreischt die Eule auf: Das ist die Braut!
Nun mit der Nebelkappe fort! Ich hatte
Sie bloß zur Probe aufgesetzt und wußte
Nicht einmal, daß ich sie noch trug. Doch jetzt
Hielt ich sie mit den Händen fest, weil ich
Die kecken Vögel darnach haschen sah.
Denn Brunhild rührte, wie sie droben stand,
In aller ihrer Schönheit nicht mein Herz.
So schied ich ungesehn und kenne doch
Die Burg und ihr Geheimnis, wie den Weg.

Gunther. So führ mich, Held!

Siegfried. Nein, König, bleib daheim,
Es endet schlecht.

Hagen. Du meinst, du kannst nicht halten,
Was du versprachst?

Siegfried. O doch, ich meine nur,
Daß falsche Künste sich für uns nicht ziemen!

Gunther. Mit andern geht's nicht.

Siegfried. So steh ab.

Hagen.
Warum?

Mir scheint's so schimpflich, als ins Schiff zu
steigen,
Wenn man das fremde Ufer nicht durch
Schwimmen
Erreichen kann, und statt der Faust den Degen
Zu brauchen.

Gunther. Nimm es so, und schlage ein!

Siegfried. Wohlan! Für Kriemhild gebe ich dir
Brunhild,
Und unsre Hochzeit feiern wir zugleich!

Hagen (*legt den Finger auf den Mund, sieht an und
schlägt ans Schwert*).

Siegfried. Bin ich ein Weib? In Ewigkeit kein Wort!
Wenn ihr zum Kampfe eilt, steh ich euch bei
In meiner Nebelkappe gegen Brunhild
Und kneif dir in den Arm, damit du's weißt!

SONG: Zelter, „König in Thule“

Erster Akt

Isenland, Brunhilds Burg. Früher Morgen.

Brunhild. --Urpötzlich trat aus einem Feuerberg
Ein Greis hervor und reichte dar ein Kind,
Samt einer Runentafel, einst um Mitternacht.
Sein Haar war weiß wie Schnee und länger als
Bei einem Weibe, wie ein weiter Mantel.
Er sprach kein Wort. Das Mägdlein aber streckte
Die Händchen nach der goldnen Krone aus,
Und, wunderbar, sie paßte, war ihm nicht
Zu weit und ward ihm später nie zu eng!
Sie sahn sich nach dem Greise um. Er war
Verschwunden, und der Berg, der, mittendurch
Gespalten war, ging langsam wieder zu.
Ein Priester wollt das Mägdlein taufen. Doch
Sein Arm ward lahm, bevor er mit dem Naß
Die Stirn ihr netzen konnte, und er hat
Ihn niemals mehr gehoben, niemals mehr!

Nun, er war alt, und sie erschranken nicht,
Sie riefen einen andern. Dem gelang's,
Sie zu besprengen, doch er wurde stumm,
Als er sie segnen wollte, sprach nie wieder.
Der dritte fand sich lange nicht! Sie mußten
Von Ferne einen rufen, der von allem
Nichts wußte. Der vollbrachte dann das Werk,
Doch fiel tot um, als kaum zu End er war.
Das Mägdlein aber wuchs und wurde stark.
Ja! ja! Ich bin es selbst! Oh, hätte nie
Ein Tropfen heil'gen Wassers mich benetzt!
Denn die Gefahr ist nah. - Gefahr... Gefahr...
(*Kommt zu sich, wie aus Trance.*)
Ich sprach? Was war's? Wer kommt dort? Nur
heran!
Wer auch erscheinen mag: sein Kopf ist mein!

Gunther & Hagen treten ein. Siegfried unsichtbar.

Brunhild. Wer ists, der heute sterben will? Bist du?
Und weißt du, was es gilt?

Gunther. Wohl weiß ich das!
Der Ruf von deiner Schönheit drang gar weit,
Doch weiter noch der Ruf von deiner Strenge,
Und wer dir auch ins Auge schaut, vergisst
Es nicht, daß dir der Tod zur Seite steht.

Brunhild.
So ist's! Wer hier nicht siegt, der stirbt sogleich,
Und seine Diener mit. Du lächelst drob?
Vielleicht erschlug ich manchen, der sich einst
Mit dir gemessen hat, vielleicht gar einer,
Der dich besiegt zu seinen Füßen sah!

Hagen. Der König Gunther ward noch nie besiegt.

Gunther.
Und wär's dir denn so schwer, dies öde Land
Und seine wüste Meereseinsamkeit
Freiwillig zu verlassen und dem König
Aus Höll und Nacht zu folgen in die Welt?

Dies Stürmen in den Lüften, dies Getöse
Der Wellen, dies Gekeuch des Feuerbergs,
Vor allem aber dieses rote Licht,
Das von der Himmelswölbung niederrieselt,
Als strömt' es ab von einem Opfertisch,
Ist fürchterlich und paßt nur für den Teufel:
Man trinkt ja Blut, indem man Atem holt!

Brunhild.
Was weißt denn du von meiner Einsamkeit?
Noch hab ich nichts aus eurer Welt vermißt!

Hagen. Du mußt sie mit Gewalt vonhinnen führen!
Ist es nur erst geschehn, so dankt sie's dir.

Brunhild.
Meinst du? Du kannst dich täuschen. Auf zum
Kampf!
Das andere nachher! So kommt!

Gunther. (*zu Brunhild.*) Du schwörst,
Uns gleich zu folgen, wenn du unterliegst?

Brunhild (*lacht.*).
Ich schwör's! Doch erst in den Trophäensaal,
Dort schlag ich einen neuen Nagel ein! (*Alle ab.*)

Zweiter Akt

Worms. Schloßhof.

Ute. Ich war auf unsrem Turm und seh den Rhein
Mit Schiffen wie bedeckt. Das ist die Braut!
Ich lasse gleich zur Stunde alles schlagen,
Was brummt und brüllt und blökt und grunzt im
Hof,
Damit sie's in der Ferne schon vernimmt,
Wie sie empfangen werden soll... Zu spät.

Siegfried. Da bin ich wieder!

Ute. Ohne meinen Sohn?

Siegfried. Sei ruhig! Als sein Bote steh ich hier! –
Doch schreckt euch nicht, daß ich's alleine bin.

Ute. Das tu ich nicht. Du bist der Recke nicht,
Der übrigbleibt, wenn alle andern fallen,

Damit das Unglück einen Boten hat.
Du meldest mir die neue Tochter an.

Siegfried. So ist es, Königin.

Ute. Verzeiht mir, Siegfried,
Ist Brunhild denn getauft?

Siegfried. Sie ist getauft!

Ute. So ist's ein christlich Land, aus dem sie kommt?

Siegfried. Man ehrt das Kreuz.

Ute. Man ehrt's wohl so wie hier,
Wo man sich's neben einer Wodanseiche
Gefallen läßt, weil man nicht weiß, ob ihr
Kein Zauber innewohnt... (*Beide ab.*)

Kriemhild. Ich hörte stets, daß Liebe kurze Lust
Und langes Leid zu bringen pflegt. Indes:
Wohl bringt die Liebe uns zuletzt auch Leid,
Denn eines muß ja vor dem andern sterben.
Doch all die bitteren Tränen, die man weint,
Sind durch den ersten Kuß vorausbezahlt:
Wenn Ute stolz auf ihre Kinder ist
Und wenn sie Gunther an den Busen drückt,
So kann's doch nur geschehn, weil sie geliebt.
Sie hatte lange Lust und kurzes Leid....
- Mein Bruder! Nun?

Gunther(mit Brunhild).
So liebt euch denn als Schwestern!

Kriemhild. Wir wollen Schwestern werden.

Brunhild. Noch vor Nacht
Mag wohl dein Bruder mir das Zeichen auf
Die Lippen drücken, das zur Magd mich stempelt.
Doch hielt' ich mir, wenn du sie nicht versüßtest,
Die Schmach, die mich bedroht, wohl ewig fern.

Kriemhild. Du sprichst von Schmach?

Brunhild. Vergebt mir dieses Wort,
Doch sprech ich, wie ich fühle. Ich bin fremd
In eurer Welt, und wie die meine euch
Erschrecken würde, wenn ihr sie beträtet,
So ängstigt mich die eurige. Mir deucht,
Ich hätt' hier nicht geboren werden können
Und soll hier leben! – Ist der Himmel immer
So blau?

Kriemhild. Nicht immer, nein. Zuweilen steigen
Auch Wetter auf, dann wird's bei Tage Nacht,
Und Blitz und Donner rasen.

Brunhild. Käme das
Nur heute noch! Mir wär's, wie Heimatsgruß.
Ich kann mich nicht an so viel Licht gewöhnen,
Es tut mir weh. Du weißt nicht, was es heißt,
Ein Weib zu sein und doch in jedem Kampf
Den Mann zu überwinden, und die Kraft,
Die ihn verläßt, aus dem verströmten Blut,
Das dir entgegen dampft, durch's bloße Atmen
In dich zu trinken! Immer stärker dich
Zu fühlen, immer mutiger, und endlich,
Wenn du des Siegs gewisser bist, als je ---
(Sie massakriert Gunther pantomimisch...)

Kriemhild.
Mein Bruder, wenn sie herb ist gegen dich,
Laß ihr nur Zeit! Bei dem Geschrei der Krähen
Und Raben, das sie hörte, konnte sich
Ihr Herz nicht öffnen, doch es wird geschehn.

Gunther.
Halt, Schwester, halt, zuvor noch eine Bitte...

Kriemhild. Ich folg dir gern!

Gunther. Es ist kein kleines Ding...

Siegfried. (schüchtern, auf ihr Tuch zeigend)
Kleinodien sind mir, was den andern Staub,
Aus Gold und Silber kann ich Häuser baun,
Doch fehlt mir solch ein Tuch.

Kriemhild. So nimm es hin.
Ich hab es selbst gewirkt.

Siegfried. Und gibst du's gern?

Kriemhild. Mein Siegfried, ja, ich geb es gern!

Kriemhild.
Mein Herr und Bruder, füg es, wie du magst!

Gunther.
Kriemhild, darf ich den Gatten für dich wählen?
So bitt ich dich: Lös einen Eid und reiche
Dem Siegfried deine Hand.

Kriemhild. Da sag ich: Ja!

Brunhild.Kriemhild!

Kriemhild. Was willst du?

Brunhild. Mich als Schwester dir
Beweisen!

Kriemhild. Jetzt? Worin?

Brunhild. Wie darf ers wagen,
Die Hand nach dir, nach einer Königstochter,
Nur auszustrecken, da er doch Vasall
Und Dienstmann ist!

Kriemhild. Wie?

Brunhild. Kam er nicht als Führer
Und ging als Bote?
(Zu Gunther.) Und wie kannst du's dulden
Und unterstützen, daß er's tut?

Gunther. Er ist
Der Erste aller Recken!

Brunhild. Dafür weis ihm
Den ersten Platz an deinem Throne an.

Gunther. Er ist an Schätzen reicher, als ich selbst!

Brunhild.
Pfui! Gibt ihm das ein Recht auf deine Schwester?

Gunther.
Er hat mir tausend Feinde schon erschlagen.

Brunhild.
Der Held, der mich besiegte, dankt ihm das?

Gunther. Er ist ein König, wie ich selbst.

Brunhild. Und stellte
Doch zu den Knechten sich?

Gunther. Dies Rätsel will ich
Dir lösen, wenn du mein geworden bist!

Brunhild.
Nie werd ich's, eh ich dein Geheimnis weiß.

Kriemhild. So willst du mich durchaus nicht
Schwester nennen?

Brunhild. Ich folge ihm zur Kirche, wie ich schwur,
Und werde dir mit Freuden Schwester, ihm
Jedoch nicht Weib. (Ab.)

Gunther(zu Kriemhild). Verzeih! Wohin, Brunhild?
(Eilt ihr nach. Siegfried kommt zu Kriemhild.)

Siegfried. Ich kann
Nicht reden, wie ich möchte, wenn ich dir
Ins Antlitz sehe, und fang an zu stottern,
Doch frag ich dich, wie jeder Jäger fragt,
Nur, daß ich nicht dabei vom Hut die Federn
Herunterblase: Jungfrau, willst du mich?
Und laß dir noch vor Ja und Nein vermelden,
Wie meine Mutter mich zu schelten pflegt.
Sie sagt, ich sei zwar stark genug, die Welt
Mir zu erobern, aber viel zu dumm,

Den kleinsten Maulwurfshügel zu behaupten,
Und wenn ich nicht die Augen selbst verlöre,

So läg's allein an der Unmöglichkeit.

Kriemhild. Nun, eben darum sag ich mutig: Ja!

Hochzeitsbankett. Hagen und Siegfried.

SONG: Mendelssohn, „Hochzeitsmarsch“

Siegfried.

Was willst du, Hagen? Warum winkst du mich
Weg vom Bankett?

Hagen. Siegfried, ein Wort! Dein Rat
War schlecht.

Siegfried.

War schlecht? Ist sie nicht überwunden?
Ist sie nicht da?

Hagen. Was ist damit erreicht?

Siegfried. Ich denke, alles.

Hagen. Nichts! Wer ihr den Kuß
Nicht rauben kann, der wird sie nimmermehr
Bewältigen, und Gunther kann es nicht.

Siegfried. Hat er's versucht?

Hagen. Würd ich denn sonst wohl reden?
Doch, als sie merkte, daß ein Daumendruck
Genügte, um den Freier fortzuschellen,
Da ward sie toll und hielt ihn, uns und ihm
Zur ew'gen Schmach, mit vorgestrecktem Arm
Weit in den Rhein hinaus.

Siegfried. Ein Teufelsweib!

Hagen. Was schiltst du? Hilf! Es gibt noch mehr zu tun.

Siegfried. Kann ichs denn ändern? Die Minute gilt
Mir heut ein Jahr: ich kann die Worte zählen,
Die ich mit meiner Braut gesprochen habe.

Hagen. Es hilft dir nichts, daß du dich sträubst, du mußt.
Denn daß die Schande unauslöschlich wäre,
Wenn es so bleibt, dies leuchtet dir doch ein?

Siegfried. Was folgt daraus?

Hagen. Daß du sie bänd'gen mußt!

Siegfried. Ich? (*Gunther tritt herzu.*)

Hagen. Hör mich an! Der König geht mit ihr
Ins Schlafgemach. Du folgst ihm in der Kappe.
Er fordert einen Kuß. Sie weigert ihn.
Er ringt mit ihr. Sie lacht und triumphiert.
Er löscht, als wär's von ungefähr, das Licht
Und ruft: So weit der Spaß und nun der Ernst!
Dann packst du sie und zeigst ihr so den Meister,
Bis sie um Gnade, ja ums Leben fleht.
Ist das geschehn, so läßt der König sie
Zu seiner untertän'gen Magd sich schwören,
Und du entfernst dich, wie du kamst!

Gunther. Bist du
Bereit, mir diesen letzten Dienst zu leisten?
Ich fordre niemals einen mehr von dir.

Siegfried.

Oh wahrlich, ihr verlangt ein Stück von mir,
Das ich wohl auch an einem andern Tage,
Als an dem Hochzeitstag, euch weigern dürfte!

Hagen. Brunhild ist jetzt ein angeschoßnes Wild,
Wer wird es mit dem Pfeil so laufen lassen,
Ein edler Jäger schickt den zweiten nach.
Verloren ist verloren, hin ist hin!

Siegfried.

Ich weiß nicht was mich warnt. Und dennoch nein!

Hagen. Was? Eines Königs Ehre ist der Stern,
Der alle seine Recken mit beleuchtet
Und mit verdunkelt! Weh dem Zauderer,
Der ihm nur einen seiner Strahlen raubt.
Vermöchte ich's, so bät ich dich nicht länger,
Ich tät es selbst und wäre stolz darauf,
Doch Zauberkünste haben's angefangen,
Und Zauberkünste müssen's nun auch enden:
So tu's denn! Soll ich knien?

Siegfried. Ich tu's nicht gern!
Mich widert's, wie noch nie in meinem Leben,
Doch was du sagst, hat Grund, und also sei's.

Dritter Akt

Morgen. Schloßhof. Siegfried erscheint mit Kriemhild.

Kriemhild. Nun? Dankst du's mir?

Siegfried. Ich weiß nicht, was du meinst.

Kriemhild. Sieh mich nur an! Bemerkst den Gürtel nicht?

Siegfried. Nun, der ist bunt! Doch lieber möcht ich noch
Den Regenbogen um den Leib dir winden.

Kriemhild. Doch wirf ihn nicht so hin, wie diesen hier,
Ich hätte dein Geschenk fast übersehn!

Siegfried. Was redest du?

Kriemhild. Wenn nicht die Steine wären,
So läge er wohl jetzt noch unterm Tisch.

Siegfried. Der wär von mir?

Kriemhild. Gewiß.

Siegfried. Kriemhild, du träumst!

Kriemhild. Ich fand ihn in der Kammer.

Siegfried. Deine Mutter
Wird ihn verloren haben!

Kriemhild. Meine Mutter!
O nein, ich kenne ihren Schmuck! Ich dachte,
Er stamme aus dem Nibelungenhort,
Und legt ihn eilig an, dich zu erfreuen!

Siegfried. Das dank ich dir, allein ich kenn ihn nicht!
- Du fandst ihn an der Erde?

Kriemhild. Ja!

Siegfried. Zerknüllt?

Kriemhild. Siehst du, du kennst ihn!
Siegfried. Gottes willen, nein!
Kriemhild. Ist das dein Ernst?
Siegfried (*für sich*). Sie suchte mir die Hände
Zu binden.
Kriemhild. Lachst du nicht?
Siegfried (*für sich*). Da braucht ich Kraft
Und riß ihr etwas weg...
Kriemhild. Noch immer nicht?
Siegfried (*für sich*).
Das propft ich, weil sie wieder darnach griff,
Mir in den Busen, und – – Gib her, gib her!
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!
Kriemhild. Siegfried!
Siegfried. Gib!
Kriemhild. Wie kam er in deine Hand?
Siegfried. Dies ist ein unglückseliges Geheimnis,
Verlange keinen Teil daran.

Brunhild. War das nicht Kriemhild?
Gunther. Ja.
Brunhild. Ich kann's nicht sehn,
Daß deine edle Schwester sich erniedrigt.
Gunther. Sie tut, wie du.
Brunhild. Nein, nein, du bist ein Mann!
Gunther. Versöhne dich, da du so milde bist,
Denn auch mit Siegfried!
Brunhild. Wenn ein König sich
So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten
Und Boten abzulösen, ist es zwar
So wunderlich, als ließe sich der Mensch
Fürs Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen
Und bellte oder jagte für den Hund,
Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

Kriemhild hat die letzten Sätze mitangehört.
Kriemhild. Was meinst du, Brunhild?
Brunhild.
Es kann doch keine jubeln, die den Gatten
Nur darum fest im Bügel bleiben sieht,
Weil ihn sein Herr verschonte.
Kriemhild. Nun, wohl kaum!
Brunhild. Nun denn!
Kriemhild. Davor bin ich doch wohl geschützt?
Du lächelst?
Brunhild. Weil du gar zu sicher bist.
Kriemhild. Ich darf es sein!
Brunhild. Zur Probe kommt's wohl nicht,
Und auch ein Traum ist süß.
Kriemhild. Wie redest du!
Mein edler Gatte ist nur viel zu mild.
Doch alle Lande sind ihm untertan,

Kriemhild. Du hast
Mir doch ein größres anvertraut, ich kenne
Die Stelle, wo der Tod dich treffen kann.
Siegfried. Das hüte ich allein!
Kriemhild. Du schwurst mir etwas!
Ich hatt es nicht verlangt.
(*Gunther und Brunhild treten auf.*)
Siegfried. Weg, weg damit!
Man kommt!
Kriemhild.
Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?
Siegfried. Verbirg ihn doch!
Kriemhild. Nein, nein, ich zeige ihn!
Siegfried. Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.
Kriemhild. Sie kennt ihn also wirklich?
Siegfried. (*Beide im Abgehen.*) Hör mich an!

Gunther.
Siehst du, daß du ihn schon mit andern Augen
Betrachtet hast?
Brunhild. Das räche! Töte ihn!
Gunther.
Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester,
Und sein Blut ist das meinige.
Brunhild. So kämpfe
Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub
Bis er der Schemel deiner Füße ist.
Gunther. Auch das ist hier nicht Brauch. (*Ab.*)
Brunhild. Ich laß nicht ab,
Ich muß es einmal sehn. Wenn Kriemhild dann
Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite
Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,
So schadet's ja wohl nicht.

Und sollte eins es leugnen, bät ich mir's
Sogleich von ihm zum Blumengarten aus.
Brunhild.
Nein, Gunther selbst ist das Gewicht der Welt!
Du mußt nicht widersprechen, Kind.
Kriemhild. Brunhild!
Brunhild.
Kannst du es nicht verwinden, daß das Zepter,
Von dem du träumst, in deines Bruders Hand
Gegeben ist? Du solltest doch als Schwester
Dich trösten, denn, so dächt ich, müßtest du
Vor allen andern mir die Ehre gönnen!
Kriemhild. Ich seh, wie alle Unnatur sich rächt:
Du hast der Liebe widerstrebt, wie keine,
Nun macht sie dich zur Strafe doppelt blind.
Brunhild.
Kein Grund zum Streit. Das weiß die ganze Welt!
Eh ich geboren wurde, war's bestimmt,
Daß nur der Stärkste mich besiegen solle –

Kriemhild. Ich glaub's ja gern.

Brunhild. Und doch?

Kriemhild(lacht).

Brunhild. So bist du toll!
Und auch den Vortritt werde ich nur einmal
Verlangen, wenn du nicht zu störrig bist,
Nur heut, nur hier am Dom, und niemals mehr.

Kriemhild. Ich hätte dir ihn wahrlich nicht versagt,
Doch da es meines Gatten Ehre gilt,
So weich ich keinen Schritt.

Brunhild. Er wird es dir
Schon selbst gebieten.

Kriemhild. Wagst du's, ihn zu schmähen?

Brunhild.
Du willst mir drohn? Vergiß dich nicht, mein Kind!

Kriemhild.
Das fürchte nicht! Nein, nein! Ich will dich nicht
Zum elendesten Geschöpf der Erde machen.
Sei stolz und frech, ich bin aus Mitleid stumm!

Brunhild.
Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte dich!

Kriemhild.
Das Kebsweib meines Gatten mich verachten!

Gunther. Er hat geschwätzt!

Hagen. Ich zweifle nicht daran.

Gunther. Doch wie? Warum?

Hagen. Das Wie ein andermal. Jetzt halte nur
Die Weiber auseinander, die noch immer
Die Schlangenkämme wieder sträuben können,
Wenn sie zu früh sich in die Augen sehn.

Gunther. Er hat geschwätzt! (Zu Siegfried, der
hinzugeeilt kommt.) Hast du dich je gerühmt?

Siegfried.
Bei meinem Leben, nein, ich tat es nicht.

Hagen. Er sagte nur, was wahr ist.

Siegfried. Und auch das
Nicht ohne Not!

Hagen. Hört, hört.

Gunther. Hinweg!!! (Siegfried ab.)

Hagen. Nun halt
Das peinliche Gericht.

Brunhild.
Wo sind die Herren von Burgund? – O Ute!
Hast du davon gehört?

Ute. Ich hab's - und glaub's.

Brunhild. Du tötest mich! Es wäre so?

Ute. Sie sagte
Gewiß zu viel, doch dieses steht mir fest,
Daß du betrogen bist!

Brunhild. Sie löge nicht?
(Plötzlich fällt sie wieder in Trance.)
Ein Abend folgt. Nicht gleich. Vielleicht erst spät.

Brunhild. Legt sie in Ketten! Bindet sie! Sie rast!

Kriemhild. Kennst du den Gürtel?

Brunhild. Wohl! Es ist der meine!

Kriemhild.
So ists. Und dennoch gab ihn mir kein Dieb!

Brunhild. Wer sonst?

Kriemhild. Der Mann, der dich bewältigt hat!
Doch Gunther nicht. Mein Gatte gab ihn mir!

Brunhild. Nein, Kriemhild, nein!

Kriemhild. So ist's! Gestattest du
Mir jetzt, daß ich den Dom vor dir betrete? (Will ab
in den Dom. Zickenkrieg, Schlammcachen etc pp.
- Gunther trennt die Frauen, Kriemhild rauscht ab.)

Gunther. Was gibt es hier?

Brunhild. Bin ich ein Kebsweib, König?

Gunther. Ein Kebsweib?

Brunhild. Deine Schwester nennt mich so!

Gunther. Was ging hier vor?

Brunhild. Du bist entdeckt! Ich kenne
Den Sieger jetzt, und Kriemhild sagt sogar,
Daß er es zweimal war. (Rauscht ebenfalls ab.)

Gunther. Was redest du?

Hagen.
Fehlt's hier am Grund? Dort steht die Königin,
Weint Tränen, welche ihr der Schimpf entpreßt!
Der Mann muß sterben, der ihr das getan!

Gunther. Hagen!

Hagen. Der Mann muß sterben, wenn du selbst
Nicht zwischen ihn und seinen Rächer trittst.
Vergib mir, König, daß ich offen spreche.
Ich wollte dir nur zeigen, wie es steht,
Doch kannst du dich noch immer frei entscheiden,
Dir bleibt die Wahl ja zwischen ihm und ihr.

Gunther.
So wird das Ernst? Um einen kleinen Fehl
Willst du den treusten Mann der Erde morden?

Hagen. Willst du Bastarde ziehn an deinem Hof?
Ich zweifle, ob die trotzigen Burgunden
Sie krönen werden! Doch du bist der Herr!
(Während Gunther abgeht.)
Du schweigst! Wohlan! Das übrige ist mein!

Und bald verbreitet sich's von Pol zu Pol.
Dann ziehn sie noch, wie jetzt, zu mir heran,
Um meine Träume zu behorchen und
Mein Stammeln auszudeuten, denn mein Auge
Durchdringt die Zukunft, und in Händen halt ich
Den Schlüssel zu den Schätzen dieser Welt.
Doch ist noch mehr verheißen mir: Es rollen
Jahrhunderte dahin, Jahrtausende,
Ich spür es nicht! Doch endlich frag ich mich:
Wo bleibt der Tod? Da geben meine Locken
Mir Antwort durch den Spiegel, sie sind schwarz
Und ungebleicht geblieben, und ich rufe:
Dies ist das Dritte, daß der Tod nicht kommt!

SONG: Schubert, „Wegweiser“

Ute.

Nicht bloß dies Land, dir war die ganze Erde
Zum Eigentum bestimmt, auch sollten dir
Die Sterne reden und sogar dem Tod
Die Herrschaft über dich genommen sein.

Brunhild. Ute, mein Leben oder auch das seine!

Ute. Das seine, Kind!

Brunhild. Ich ward nicht bloß verschmäht,
Ich ward verschenkt, ich ward wohl gar verhandelt!

Ute. Verhandelt, Kind!

Brunhild. Ihm selbst zum Weib zu schlecht,
War ich der Pfenning, der ihm eins verschaffte!

Ute. Der Pfenning, Kind!

Brunhild. Das ist noch mehr, als Mord! (Ab.)

Vierter Akt

Worms. Halle. Gunther mit Recken. Hagen trägt einen Wurfspieß.

Hagen. Wie stehts? Ich hörte, daß die Königin
In Trauerkleidern geht und Trank und Speise
Verschmäht, sogar das Wasser?

Gunther. Leider! ja.
Sie pocht auf Siegfrieds Tod. Wie ist es möglich,
Daß sie so Leben gegen Leben setzt?

Hagen. So möcht ich selber fragen.

Gunther. Und dabei
Kein Treiben und kein Drängen, nur Verwundrung,
Daß man den Mund noch öffnet und nicht meldet:
Es ist vollbracht!

Hagen. So sage ich dir eins:
Sie liegt in seinem Bann, und dieser Haß
Hat seinen Grund in Liebe!

Gunther. Meinst du's auch?

Hagen.
Doch ist's nicht Liebe, wie sie Mann und Weib
Zusammenknüpft.

Gunther. Was dann?

Hagen. Ein Zauber ist's,
Durch den sich ihr Geschlecht erhalten will,
Und der die letzte Riesin ohne Lust,
Wie ohne Wahl, zum letzten Riesen treibt.

Gunther. Was ändert das?

Hagen. Den löst man durch den Tod!

Gunther. Sie töt ihn selber, wenn sie Blut verlangt.

Hagen. Forscht man ein Land nicht aus mit seinen
Pässen?

Warum nicht einen Helden? Und es steht
Bei dir, ob du das nutzt, was du erfährst;
Du kannst ja wirklich tun, wenn's dir gefällt,
Was ich nur heucheln will, und ihm im Krieg
Die Stelle decken, wo er sterblich ist.
Doch dafür mußt du wissen, wo sie sitzt.

Hagen.
Er kommt! Nun zeig mir, daß du düster blicken
Und das Gesicht verziehen kannst... -
(*In gespielter Empörung:*) Bei Höll und Teufel:
Nein! Zehnmal: Nein! Es wäre Schmach für uns,
Und Siegfried denkt gewiß, wie ich. Da kommt er!
Nun sprich zu uns, du magst entscheiden,
Siegfried!

Siegfried. Was gibt's, ihr Recken?

Hagen. Nun, mein Freund, wir müssen
Die Klingen schärfen und die Speere nageln.

Siegfried. Warum?

Hagen. Du hast in diesen letzten Tagen
Zu viel gekost, sonst wüßtest du es längst.

Siegfried. So spricht, was gibt's?

Gunther. Die Dänen und die Sachsen
Zieh'n gegen uns zu Feld.

Siegfried. Sind denn die Fürsten
Gestorben, die uns schwuren?

Hagen. Oh, nicht doch,
Sie stehen an der Spitze.

Siegfried. Pfui! Ich kann
Nichts hassen wie den Treubruch, den Verrat.
Daß tapfre Männer, denn das waren sie,
Sich so beflecken konnten!

Gunther. Schändlich ist's.

Hagen.
Wohl wahr! Der König schilt mich zwar, er meint,
Man kann nicht wissen, was geschieht -

Siegfried. Nicht wissen? -
Ich weiß es! Kennst du Treubruch, kennst Verrat?
Du stellst dich ihm in ehrlich-offnem Streit
Und wirfst ihn nieder. Aber viel zu stolz,
Wenn nicht zu edel, um ihn zu vernichten,
Gibst du ihn wieder frei und reichst ihm selbst
Die Waffen dar, die er an dich verlor.
Er dankt es dir, er rühmt und preist dich gar,
Doch wenn du, all den Honig noch im Ohr,
Dich nun aufs Lager müde niederstreckst
Und nackt und wehrlos daliegst, wie ein Kind,
So schleicht er sich heran und mordet dich,
Und spuckt vielleicht auf dich, indem du stirbst.
- Drum sage ich: Packt einen Wolf von hinten,
So gibt er Ruh von vorn!

Hagen. Das wird es sein!

Siegfried.
Was sonst! Es wimmelt ja in ihrem Rücken
Von wilden Stämmen. Stehn wir denen bei
Und treiben sie ins letzte Loch hinein,
In ihren Magen, mein ich!

Hagen. Tun wir das!
So soll es sein!

Siegfried. Und dies gelob ich euch:
Ich bringe sie lebendig, und sie sollen
Fortan vor eurer Burg in Ketten liegen,
Da sie nun einmal Hundeseelen sind! (*Eilt ab.*)

Hagen.
Doch scheint's nicht nötig, daß wirs übereilen,
Drum rat ich heut zur Jagd. - Ist es dir recht?

Siegfried. Ists wahr, daß sie nicht ißt und trinkt?

Gunther. Sie fastet
Wohl immer um die Zeit... die Nornenwoche,
Die man in Isenland noch heilig hält.

Siegfried. Es sind drei Tage schon!

Gunther. Was kümmert's uns?
Nichts mehr davon. - Man kommt. Es ist Kriemhild.

Kriemhild. (*Kommt hinzu.*) Ihr geht zur Jagd?

Siegfried. Jawohl! Bestell dir gleich
Den Braten!

Kriemhild. Teurer Siegfried, bleib daheim.

Siegfried.
Mein Kind, eins kannst du nicht zu früh erfahren,
Man bittet einen Mann nicht: bleib daheim!
Man bittet: nimm mich mit!

Kriemhild. So nimm mich mit!

Gunther. Das wird nicht gehn!

Siegfried. Warum nicht? Wenn sie's wagt?
Es wird ja wohl das erstemal nicht sein!

Gunther. Mich freut's, daß er so mild ist.

Kriemhild. Lieber hätt' ich's,
Wenn er mich schölte, doch er mag wohl wissen,
Daß ich es selber tu!

Gunther. Nur nicht zu hart!

Kriemhild.
Ich weiß, wie schwer ich sie gekränkt, und werde
Mir's nie vergeben, ja, ich möchte eher,
Daß ich's erlitten hätte, als getan.

Gunther.
Und treibt dich das so früh aus deiner Kammer?

Kriemhild. Das? Nein, das triebe eher mich hinein!
Mich quält die Angst um ihn.

Gunther. Die Angst um ihn?

Kriemhild. Es gibt ja wieder Krieg.

Gunther. Ja, das ist wahr.
Doch möcht ich lachen. Kind: von tausend Pfeilen
Kommt einer nur auf ihn - und der zerbricht!

Kriemhild. Hast du vergessen oder weißt du nicht,
Daß er an einem Fleck verwundbar ist?

Gunther.
Ich weiß, ich weiß, er sprach uns selbst davon.
Es war von irgendeinem Blatt die Rede.

Kriemhild. Von einem Lindenblatt.

Gunther. Jawohl! Doch sprich:
Wie hat ein Lindenblatt ihm schaden können?

Siegfried.
Recht? Freund, ich bin so voll von Wut und Groll,
Daß ich mit einem jeden zanken möchte,
Drum muß ich Blut sehn.

Hagen. Mußt du? Nun, ich auch! (*Ab.*)

Gunther.
Die eine sitzt voll Scham in ihrer Kammer,
Die andre zöge in den Wald hinaus?
Es wär, wie Hohn!

Siegfried. Das hab ich nicht bedacht.
Jawohl, es kann nicht sein.

Kriemhild. Jawohl.

Siegfried. Nur noch
Den Abschiedskuß.

Kriemhild. Und kehre nur zurück!

Siegfried.
Ein wunderlicher Wunsch! Was hast du nur?
Ich zieh hinaus mit lauter guten Freunden,
Und wenn die Berge nicht zusammenbrechen
Und uns bedecken, kann uns nichts geschehn!

Kriemhild. O weh! Gerade das hat mir geträumt.

Siegfried. Mein Kind, sie stehen fest.

Kriemhild(*umschließt ihn*) Kehr nur zurück!
(*Siegfried ab.*)

Kriemhild.
Ein rascher Windstoß warf's auf ihn herab,
Als er sich salbte mit dem Blut des Drachen.

Gunther. So fiel es hinten, weil ers nicht bemerkte!
Da wär ihm denn ein treuer Knappe nötig,
Der ihm den Rücken deckte. Meinst du nicht?

Kriemhild. Doch wen?

Gunther. Den Tronjer? Meinen besten Recken...

Kriemhild.
Den Hagen? Ja... Doch sag mir vorher eins:
Ist Hagen Siegfrieds Freund?

Gunther. Warum denn nicht?

Kriemhild. Hat er ihn je gelobt?

Gunther. Er lobt ja schon,
Wenn er nicht tadelt, und ich hörte nie,
Daß er ihn tadelt... - Nur muß du den Fleck
Bezeichnen, daß er's kann.

Kriemhild. Ja, das ist wahr!
Hier! In der Mitte zwischen beiden Schultern!

Gunther. In Scheibenhöhe!

Kriemhild. Sag... Ihr werdet doch
An ihm nicht rächen, was nur ich verbrach?

Gunther. Was träumst du da.

Kriemhild. Es war die Eifersucht,
Die mich verblendete, mich aufgebracht!

Gunther. Die Eifersucht.

Kriemhild. Und? –
Gunther. Scheint es dir nicht gut,
Ihm aufs Gewand ein feines Kreuz zu sticken?

Denn da wir einmal seine Wächter sind,
So möcht ich nichts versehn.

Kriemhild. Ich werd es tun! (Ab.)

Hagen.
Ein Kreuz auf dem Gewand...Was sagt man dazu?
Nun ist ihr Held nur noch ein Wild für mich!
Ein Lindenblatt muß selbst der Blinde treffen.

Gunther. Ich will nicht weiter gehn.

Hagen. Wie meinst du, König?

Gunther. Hast du metallne Eingeweide, daß du
Nicht auch erschüttert bist?

Hagen. Sprich deutlich, Herr,
Das kann ich nicht verstehn.

Gunther. Er soll nicht sterben.

Hagen.
Er lebt, solange du's befiehst! Und ständ ich
Im Wald schon hinter ihm, den Speer gezückt,
Du winkst, und statt des Frevlers stürzt ein Tier!

Gunther. Er ist kein Frevler! Konnte er dafür,
Daß er den Gürtel mitgenommen hatte,

Und daß Kriemhild ihn fand? Konnt er dafür?
Sprich selbst, sprecht alle: Konnte er dafür?

Hagen.
Nein! Nein! Wer sagts? Auch dafür konnt er nichts,
Daß ihm der Witz gebrach, sich auszureden,
Er ward gewiß schon beim Versuche rot.

Gunther. Nun denn? Was bleibt?

Hagen. Die Schmach der Königin!
Zwar hast du Recht, er ist nicht schuld daran,
Daß dieser Gürtel sich, wie eine Schlange,
Ihm anhing, nein, es ist ein bloßes Unglück,
Allein dies Unglück tötet, und du kannst
Nur noch entscheiden, wen es töten soll.

Gunther. Die Wahl ist fürchterlich.

Hagen. Und muß denn nicht
Ein jeglicher auch für sein Unglück stehn?
Wer seinen besten Freund bei Nacht durchrennt,
Weil er die Lanze unvorsichtig trug,
Der kauft sich nicht mit seinen Tränen los:
So heiß sie ihm entströmen, gilts sein Blut!

Fünfter Akt

Odenwald. Hagen und Gunther.

Hagen.
Dies ist der Ort: ein Brunnen. Steh ich hier,
So spieß ich jeden, der sich bückt und trinkt,
An das Gemäuer.

Gunther. Noch befahl ich's nicht.

Hagen.
Du wirst es tun, wenn du dich recht bedenkst,
Es gibt kein andres Mittel, und es kommt
Kein zweiter Tag, wie dieser. Darum sprich,
Und wenn du lieber willst, so schweig!
(*Ruft nach Siegfried.*) Holla!
Hier ist die Rast!

Gunther. Du warst ihm immer gram.

Hagen.
Nicht leugnen will ich's, daß ich meinen Arm

Mit Freuden leihe - und gleichwohl, ich halte
Die Tat darum nicht minder für gerecht.

Gunther.
Doch Blut, das nicht im offenen Kampfe fließt ---

Hagen. Er hat den Tod ja abgekauft und so
Den Mord geadelt. Nimm die Dinge, wie
Sie stehn, und laß mich machen. Fühlst du selbst
Dich nicht gekränkt und willst vergeben - tu's!
Nur wehre mir als deinem Diener nicht,
Dein Heldenweib zu rächen und zu retten!
Sie wird den Eid nicht brechen, den sie schwur:
Wenn einst die Todesstunde sie umschattet,
Wird sie sich noch in einem Fluch entladen,
In einem letzten Fluche über dich!

Gunther. Es ist noch Zeit!

SONG: Weber, „Jägerchor“

Siegfried. (*Kommt.*) Da bin ich! Nun, ihr Jäger,
Wo sind die Taten? Meine würden mir
Auf einem Wagen folgen, doch er ist
Zerbrochen!

Hagen. Nur den Löwen jag ich heut.

Siegfried. Hier bleiben wir wohl auch die Nacht?

Gunther. Wir dachten –

Siegfried.
Ei wohl, der Platz ist gut gewählt. Dort klafft
Ein hohler Baum! Den nehm ich gleich für mich!
Denn so bin ich's von Jugend auf gewohnt,
Und Beßres kenn ich nicht, als eine Nacht,
Den Kopf ins mürbe Glimmholz eingewühlt,

So zwischen Schlaf und Wachen zu verdämmern
– Nur einen einz'gen Becher kühlen Weins!

Hagen. O weh!

Siegfried. Was gibt's?

Hagen. Das Trinken ist vergessen.

Siegfried. Zum Teufel eure Jagden, wenn ich nicht
Als Jäger auch gehalten werden soll!
Wer hatte denn für das Getränk zu sorgen?

Hagen. Ich! Doch ich wußte nicht, wohin es ging,
Und schickt es in den Spessart, wo's vermutlich
An Kehlen mangelt.

Siegfried. Danke dir, wer mag!
Gibt's hier denn auch kein Wasser?

Hagen. Halt den Mund,
So wird das Ohr dich trösten!

Siegfried (*horcht*). Ja, es rauscht!
Willkommen, Strahl! Ich liebe dich zwar mehr,
Wenn du den Umweg durch die Rebe nimmst,
Doch sei auch so gepriesen.

Hagen. Ich fang an. (*Er geht zum Brunnen.*)

Siegfried (*zu Gunther*).
Du bist nicht fröhlich, Schwäher.

Gunther. Doch, ich bin's!

Siegfried.
Ich sah schon Leute auf die Hochzeit gehn
Und hinter Särgen schreiten, und ich kann
Die Mienen unterscheiden. - Doch sei heiter:
Ich hab ein Mittel, Brunhild zu versöhnen.
Kriemhild will sie vor allem deinem Volk
Selbst um Verzeihung bitten!

Hagen (*kommt wieder*). Kalt wie Eis!

Siegfried. Wer folgt?

Gunther. Ich esse erst.

Siegfried. Wohlan! Ja so!

Hagen (*nimmt Anlauf und wirft seinen Spear*).

Siegfried (*schreit auf*) Ihr Freunde! Mord! Ihr
selbst? Beim Trinken! Gunther,

Gunther. Schon auf, Kriemhild?

Kriemhild. Was ist's?

Ute. Ein toter Mann!

Kriemhild.
Ein toter Mann? So ist's auch mein Gemahl!

Gunther.
Er ist es. Siegfried fiel – durch Mord und Tod!

Kriemhild.
Das wollt Brunhild, und Hagen hat's getan! –
Es tut zu weh. Ich sterb. (*Ohnmacht.*)

Gunther. Ich könnt dir wünschen,
Es wäre so! - Kaplan! Kaplan!

Kaplan (*tritt ein.*)
Und solch ein wackrer Mann im Tann erschlagen!

Gunther.
Der Zufall hat des Schächers Spear gelenkt,
Daß er die Stelle traf. So können Riesen
Durch Kinder fallen.

Kaplan. Steh nun auf, Kriemhild!

Kriemhild (*wendet sich*).
Die Mörder da? - Ist Hagen Tronje hier?
So tret er vor, damit er für sich zeuge!

Kaplan. Mein Kind –

Kriemhild. (*zu Gunther*)
Geh nur hinüber zu Brunhild,
Sie ißt und trinkt und lacht.

Verdient ich das um dich? Ich stand dir bei
In Not und Tod.

Hagen. Wir brauchen eine Bahre.
Ein toter Mann ist schwer.

Siegfried. Wo ist mein Schwert?
Ich fordre dich noch jetzt zum Kampf heraus!

Hagen.
Der hat den Tod im Mund und sucht ihn noch.

Siegfried. Ich tropfe weg wie eine Kerze, die
Ins Laufen kam, und er verweigert mir
Die Waffe!

Hagen. Ha! wenn dieser Schwätzer doch
Die lose Zunge, die noch immer plappert,
Zermalmte! Schweig!

Siegfried. Wer wird euch weiter traun!
Man wird euch, wenn man flucht, stets mit
verfluchen,
Und sprechen: Kröten, Vipern und Burgunden!
Nein, ihr voran: Burgunden, Vipern, Kröten!
- Den Siegfried seid ihr los! - Kriemhild...! (*Stirbt.*)

Hagen. Jetzt schweigt er.

Gunther. Was sagen wir?

Hagen. Das Dummste! Sprich von Schächern,
Die ihn im Tann erschlugen. Du, mein König,
Hast nichts befohlen, des erinnre dich,
Ich hafte ganz allein. Nun fort mit ihm!

Gunther. Es waren Schächer!

Kriemhild. Ich kenne sie.

Gunther. Du warst nicht mit dabei!

Kriemhild. Du auch nicht! Oder?!

Gunther. Hör! Wir hatten uns
Im Wald verteilt und fanden ihn im Sterben,
Als wir zusammentrafen.

Kriemhild. Fandet ihr?
Was sprach er da? Ein Wort! Sein letztes Wort!
Ich will dir glauben, wenn du's sagen kannst!
(*Da Gunther stockt.*) Du logst!

Kaplan. Doch kann's so sein! Die Elstern ließen
Schon Messer fallen, welche töteten...

Kriemhild. Du weißt nicht!

Gunther. Fürstin, heilig ist dein Schmerz,
Doch blind zugleich und ungerecht.

Kaplan. Zum Dom!
Ich folge nach, denn jetzt gehört er Gott. (*Ab.*)

Kriemhild. Woh! In den Dom!
(*Zu Gunther.*) Es waren also Schächer?
So stell dich dort zur Totenprobe ein.

Gunther. Es mag geschehn.

Kriemhild. Und ruf auch den, der fehlt! (*Alle ab.*)

Dom.Fackeln. Es klopft.

Kaplan. Wer klopft?

Antwort von draußen.

Ein König aus den Niederlanden,
Mit so viel Kronen, als er Finger hat.

Kaplan.

Den kenn ich nicht. (*Es klopft wieder.*) Wer klopft?

Antwort von draußen.

Ein Held der Erde,
Mit so viel Trophäen, als er Zähne hat.

Kaplan.

Den kenn ich nicht. (*Es klopft wieder.*) Wer klopft?

Antwort von draußen.

Dein Bruder Siegfried,
Mit so viel Sünden, als er Haare hat.

Kaplan. Tut auf! (*Türe wird geöffnet, Siegfrieds Leiche herein.*) Du bist willkommen, toter Bruder, Du suchst den Frieden hier! (*Zu Kriemhild, die er vom Sarge abschneidet, indem er zwischen sie und ihn tritt.*) Auch du willkommen, Wenn du den Frieden suchst, wie er ihn sucht. (*Er hält Kriemhild das Kreuz vor.*) Du kehrst dich ab von diesem heiligen Zeichen?

Kriemhild.

Ich suche hier die Wahrheit und das Recht.

Kaplan. Du suchst die Rache, doch die Rache hat Der Herr sich vorbehalten, er allein Schaut ins Verborgne, er allein vergilt!

Kriemhild. Ich bin ein armes halb zertretnes Weib,
Und kann mit meinen Locken keinen Recken
Erdrosseln: welche Rache bliebe mir?

Kaplan. Was brauchst du denn nach deinem
Feind zu forschen,
Wenn du an ihm nicht Rache nehmen willst,
Ist's nicht genug, daß ihn sein Richter kennt?

Kriemhild.

Ich möchte dem Unschuldigen nicht fluchen.

Kaplan. So fluche keinem, und du tust es nicht! –
Sprich rasch: Begrabt den Leib! und kehre um!

Kriemhild.

Du hast dein Werk getan, nun tu das meine!
(*Sie geht ab.*)

Kaplan(*geht gleichfalls zum Sarg und stellt sich zu Füßen. Drei Posaunenstöße.*)

Tretet heran, wie ich, und zeuget mir! –
Lasst euch erzählen, wie ich Priester wurde:
Ich bin vom Stamm der Angeln, und als Heide
Geboren unter einem Volk von Heiden.
Wild wuchs ich auf, und ward mit funfzehn Jahren
Schon mit dem Schwert umgürtet. Da erschien
Der erste Bote Gottes unter uns.
Er ward verhöhnt, verspottet und zuletzt
Getötet. Und ich selbst, ich stand dabei
Und gab ihm, von den andern angetrieben,
Mit dieser Hand, die ich seitdem nicht brauche,
Ogleich der Arm nicht lahm ist, wie Ihr glaubt,
Den letzten Schlag. Da hört ich sein Gebet.
Er betete für mich, und mit dem Amen
Verhaucht' er seinen Geist. Das wandte mir
Das Herz im Busen um. Ich warf mein Schwert

Zu Boden, hüllte mich in sein Gewand
Und zog hinaus und predigte das Kreuz.

Hagen(*zu Gunther*). Was ist geschehn?

Gunther.

Es ward ein Mann erschlagen.

Hagen. Und warum steh ich hier?

Gunther.

Dich trifft Verdacht.

Hagen. Ich bin bereit, am Sarge mich zu stellen!
(*Er schreitet langsam hinauf zum Sarg.*)

Kaplan. Unglücklicher!

Hagen. Das ist nur die Natur,
Die sich noch regt.

Kaplan. Es ist der Finger Gottes,
Der still in diesen heil'gen Brunnen taucht,
Weil er ein Kainszeichen schreiben muß.

Hagen(*neigt sich über den Sarg*).
Das rote Blut! Ich hätt' es nie geglaubt!
Nun seh ich es mit meinen eignen Augen.

Kriemhild. Und fällst nicht um?

Hagen. So siedet's noch im Toten,
Was willst du fordern vom Lebendigen?

Kriemhild.

So standest du nicht da, als du ihn schlugst,
Von hinten schlichst du dich heran und miedest
Den Blick, wie Tiere den des Menschen meiden,
Und spähtest nach dem Fleck - - -

Hagen. Den Recken hätte ich
Gefordert, und mir ist's wohl zuzutraun,
Allein er war vom Drachen nicht zu trennen,
Und Drachen schlägt man tot. Warum begab sich
Der stolze Held auch in des Lindwurms Hut! (*Ab.*)

Kriemhild. (*Zu Gunther.*) Was schwurst du mir?

Gunther.

Ihn gegen Feuer und Wasser
Zu schirmen.

Kriemhild. Nicht auch gegen Feinde?

Gunther.

Ja.
Das hätt' ich auch gehalten.

Kaplan.

Daß der Freund
Ihn schlachte, nicht?

Hagen.

Ihn strafe!

Kaplan..

Unerhört!
Ward je, solange Himmel und Erde stehn,
Durch Mord gestraft?

Kriemhild. (*Zu Gunther.*) Ich bitte um Gericht.

Kaplan. Gedenke dessen, der am Kreuz vergab.

Kriemhild.

Gericht! Gericht! Und wenn's der König weigert,
So ist er selbst mit diesem Blut bedeckt.

Gunther.

Halt ein! Du wirst dein ganzes Haus verderben –

Kriemhild.

Es mag geschehn! Denn hier ist's überzahlt!

SONG: Mozart, „Rachearie“